

Ältere Menschen sind seltener Angriffsziele von Verbrechen als Jüngere. Das gilt insbesondere für Gewalttaten. Das unbegründete Gefühl, Opfer werden zu können, wird durch Sensationsberichte in den Medien verbreitet und mindert damit die Lebensqualität aller älteren Menschen.

Ältere sind jedoch häufiger Opfer von Betrügereien oder von Schwindeleien.

Praktische Tipps für den Alltag

Kontakte suchen

Regelmäßige Kontakte zu anderen Menschen steigern die Lebensqualität. Dadurch nimmt man am Leben aktiv teil; man ist über das Neueste informiert. **Wichtig sind die Nachbarn.** Gehen Sie gezielt auf diese zu, reden mit ihnen und teilen ihnen auch mit, wann Sie im Urlaub, Seminar, Krankenhaus, usw. sind. Nur so können die Nachbarn „Merkwürdigkeiten“ in ihrer Wohnung feststellen. Geben Sie den Nachbarn auch die Adressen von Ihren Angehörigen oder Vertrauten, damit diese dort bei Besonderheiten anrufen können.

Wohnung oder Haus sichern

Machen Sie aus Ihrer Wohnung **keine Festung**. Das fördert die eigene Angst. In der Regel sind in Ihrer Wohnung keine Wertsachen, auf die die „Mafia“ scharf ist. Wohnungseinbrüche werden von Tätern ausgeübt, die eine Nachlässigkeit der Wohnungsinhaber ausnutzen, dann schnell einbrechen und mit einer kleinen Beute zufrieden sind. Schmuck und andere Wertsachen sollten deshalb in einem **angeschraubten Möbelsafe** aufbewahrt werden.

Bringen Sie an der Wohnungstür ein Sicherheitsschloss der unteren Preislage an. Schließen Sie immer zweimal ab. Wichtig ist, dass das Schließblech, das sich am Türrahmen befindet, mit langen Schrauben bis in die Wand befestigt ist. An der Innenseite der Tür sollte ein bewegliches Schloss oder eine Schließkette vorhanden sein, sodass sich die Tür nur einen Spalt öffnen lässt und Sie den Besucher betrachten können.

Beim Verlassen der Wohnung sollten Terrassentüren, Balkontüren und Fenster im Erdgeschoss **nicht in Kippstellung** stehen. Die Verriegelungen sollten abschließbar sein. Rollenverschlüsse können durch preiswerte Kastenschlösser nachgesichert werden. Handgriffe an den Mäuse-Gittern in den Kellerfenstern sollten von innen mit Vorhängeschlössern gesichert sein.

Wohnhaus vor Fremden schützen

Innerhalb eines Wohnhauses sollten die Gemeinschaftsräume, der Keller und der Dachboden nicht für Fremde zugänglich sein. Vom Flur aus sollten diese Türen mit festen Griffen versehen werden, sodass diese nur mit einem Schlüssel geöffnet werden können. Werden Fremde im Hausflur angetroffen, so sollte sie jeder Hausbewohner ansprechen, wo möchten sie hin?

Kontakte an der Wohnungstür oder Haustür

Öffnen Sie die Tür erst, wenn Sie die Kette oder ein bewegliches Schloss vorgeschoben haben. Betrachten Sie den Besucher durch den Türspalt und lassen Sie nur solche Personen herein, die Ihnen bekannt sind. Das gilt auch für Personen, die Ihnen einen amtlichen Ausweis zeigen, z.B. Polizei in Zivil, Rentenstelle, Sozialamt, Fernsehgebühren oder Handwerker, die angeblich vom Hausherrn geschickt wurden. Lassen Sie sich den Ausweis durch den Türspalt geben, und rufen Sie bei dessen Dienststelle oder beim Hauseigentümer an, ob die Person bei Ihnen einen Besuch machen soll.

Stellen Sie in Ihrer Wohnung, neben die Wohnungstür, sodass es der Besucher von außen sehen muss, derbe Herrenschuhe und hängen Sie an die Garderobe eine Herrenjacke und einen Herrenhut. Fordern Sie Fremde, die vor der Tür stehen, sofort auf, leise zu sprechen, weil Ihr Sohn/Ehemann/Vater Nachtdienst hat und schläft. Er werde so leicht wach und hat dann schlechte Laune. (Eine Notlüge darf sein.) Böswillige glauben dann, sie seien nicht allein in der Wohnung.

Telefonanrufe

Melden Sie sich mit Ihrem **richtigen Namen** am Telefon. Das gebietet die Höflichkeit und stärkt Ihr Selbstvertrauen. Wollen Ihnen Fremde etwas aufreden oder fordern Sie auf, etwas zu tun, so beenden Sie ohne Wort und ohne Gruß das Gespräch. Das gilt insbesondere, wenn die Telefonnummer des Anrufers nicht in Ihrem Display angezeigt wird. Lassen Sie sich niemals auffordern, Geld zu überweisen, irgendwo hinzugehen oder eine Nummer (auch nicht eine Zahl) zu wählen. Das gilt auch für angebliche Gewinne. Geben Sie niemals Ihre Kontonummer, Checkkartennummer oder Ihre PIN (persönliche Geheimzahl) bekannt. Das gilt auch, wenn Ihre Checkkarte angeblich missbraucht wurde. Wählen Sie niemals Telefonnummern, die mit 0190... oder 0900... beginnen oder die in einer Billigtarif-Vorwahlnummer versteckt sind.

Sind Sie neugierig auf die Information, so sagen Sie dem Anrufer: „Einen Moment bitte, ich zeichne das Gespräch auf“ (auch eine Notlüge) und fordern ihn auf, seine Telefonnummer mit Vorwahl anzugeben. Verweigert er das, so legen Sie sofort auf.

Öffentlichkeitskontakte

Glauben Sie, dass Sie jemand mit böser Absicht verfolgt, so sprechen Sie Passanten an und fragen nach dem Weg. Nennen Sie dabei Ihre eigene Adresse ohne Namen. Dabei schauen Sie auffällig auf die Person, die Ihnen anscheinend folgt. Ist niemand in der Nähe, so bleiben Sie stehen, winken zu einem Fenster und tun so, als sei dort eine Person, die Sie kennt. Böswillige werden verschwinden, weil sie Zeugen fürchten. Gutwillige werden ihren Weg fortsetzen und Sie überholen. In größter Not schreien Sie laut um Hilfe, und drücken im nächsten Hauseingang auf alle Klingeln.

Müssen Sie an einer Gruppe Jugendlicher vorbei und befürchten, diese wollen Sie anpöbeln, so sprechen sie den Größten freundlich an und fragen ihn: „Wie geht es Deiner Mutter?“ Sagen Sie ihm, er soll seine Mutter von Frau Schmitz grüßen, dann wisse sie schon, wer das ist. (Auch eine Notlüge.) Die Jugendlichen vermuten dann, dass sie namentlich bekannt sind und werden von ihrem Vorhaben ablassen.

Kaufhaus / Öffentliche Einkäufe oder Spenden

Tragen Sie Ihre Geldbörse und Wertsachen stets am Körper oder in einer verschlossenen Tasche. Wenn Sie in fremder Umgebung einkaufen (Kaufhaus, Markt, Urlaub, Kur), dann nehmen Sie vorher aus Ihrer Geldbörse so viel Geld heraus, wie Sie ausgeben wollen und stecken dieses lose in die Kleidungstasche. Lassen Sie Fremde nie in Ihre Geldbörse sehen. Das gilt auch bei Spenden oder bei Almosen an Straßen-Musiker oder Bettler. Wenn Sie zum Geldwechselln aufgefordert werden, sagen Sie, dass Sie kein Geld bei sich tragen.

Geldautomat

Vermehrt werden Kunden von Geldinstituten beim Benutzen von Geldautomaten durch Trickbetrüger geschädigt. Dabei erspähen sie die **Kontonummer** und die **Geheimnummer** der Geldkarte durch Manipulationen am Geldautomaten und „plündern“ anschließend das Konto. Dazu verwenden sie Minikameras und Magnetstreifenleser, die sie am Geldautomaten zusätzlich anbringen. Die Manipulationen am Automaten sehen „echt“ aus und rufen im Regelfall keinen Verdacht hervor.

Prüfen Sie durch **Rütteln am Karteneinzug** und über dem **Tastenblock**, ob etwas wackelt. Ist das der Fall, informieren Sie sofort das Geldinstitut und / oder die Polizei. Beim Eingeben Ihrer Geheimzahl verdecken Sie mit der anderen Hand den Zahlenblock.

Bekannte Geschäfte

In den Geschäften in Ihrer Umgebung sind Sie bekannt und können dort unbekümmert einkaufen und sich unterhalten. Gleichwohl sollten Sie Ihre Geldbörse stets am Körper oder in einer **verschlossenen Tasche** tragen. Das gilt auch in Ihrem Geldinstitut.

Krankenhaus

Die vertrauensvolle Atmosphäre durch das Personal im Krankenhaus darf Sie nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich dort auch **Fremde** aufhalten. Schließen Sie Ihre Wertsachen stets ein, am besten im Stationsstützpunkt. Ist ein Wertfach auf dem Zimmer vorhanden, so ziehen Sie den Schlüssel stets ab und tragen ihn mit einem Band um den Hals. Das gilt auch für nur ganz kurze Abwesenheit aus dem Zimmer oder während Sie schlafen.

Mobiltelefon / Handy

Mit einem Handy können Sie jederzeit in ganz Deutschland mit der Telefonnummer **112 Hilfe** rufen. Können Sie ihren Standort nicht angeben, weil Ihnen die Gegend völlig unbekannt ist (Urlaub, Kur oder Reiseweg), so wählen Sie die kostenlose Notrufnummer 0800-6683663. Die bringt nicht nur Hilfe, sondern damit kann die Telefongesellschaft auch Ihren derzeitigen **Standort** feststellen.

Ausführlich in: *Weihmann / Schuch*, **Kriminalistik**, 12. Auflage, Hilden 2011, Kapitel 21